

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1857

74 (20.6.1857)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 74.

Samstag, den 20. Juni

1857.

Einladung zum Abonnement.

Mit kommendem Monat beginnt wieder ein neues Abonnement auf den „Landboten“. Die verehrlichen Abonnenten werden ersucht, ihre Bestellungen bei den Großh. Postanstalten zeitig machen zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintritt.

Der Abonnementspreis für ein halb Jahr beträgt 1 fl. 30 fr.; Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 3 fr. Zu zahlreichen Bestellungen ladet ergebenst ein
Heidelberg, den 12. Juni 1857.

Die Expedition des Landboten.

[412] Nr. 8473. Sinsheim. Der zum Militär eingetheilte Georg Heinrich Mann von Sinsheim hat sich unerlaubt entfernt. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 4 Wochen dahier zu stellen, widrigens er unter Verfallung in die Kosten des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und zur Zahlung einer Strafe von 800 fl. verurtheilt würde. Zugleich wird dessen Vermögen mit Beschlagnahme belegt.

Sinsheim, den 16. Juni 1857.
Großherzoglich bad. Bezirksamt.
D t t o.

[413] Obergimpern.

Liegenschaftsversteigerung.



Auf obervormundschaftliche Ermächtigung werden der in Amerika befindlichen Margaretha Schmolll von hier Montag den 22. Juni l. J., Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rathhaus dahier öffentlich versteigert: 81/10 Ruthen Ackerland in der Forstlingen, neben Franz Düringer und Adam Günther's Erben, Schätzungspreis 50 fl. Der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis erzielt wird.

Obergimpern, den 30. Mai 1857.
Der Bürgermeister
G a b e l.

vd. Burkart.

Deutscher Phönix.

Badische und Frankfurter Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

[375] Folgendes sind die Resultate der in der zwölften General-Versammlung am 23. April 1857 abgelegten Rechnung des Jahres 1856.

Grundkapital	fl. 5,500,000.
Im Jahr 1856 abgeschlossene Feuer-Versicherungen	425,156,613.
Einnahme für Prämien und Zinsen	944,993.
Total-Summe der baaren Reserven	942,525.

Der Protokoll-Auszug und Rechnungsabschluss können bei den unterzeichneten Bezirks-Agenten eingesehen werden, welche sich gleichzeitig zur Besorgung von Versicherungs-Aufnahmen empfehlen.

In Sinsheim, **Gebrüder Ziegler,**
Nappenaun, **Ferd. Niebergall,**
Agenten des Deutschen Phönix.

Musikalische Instrumentenhandlung von H. Saut in Heidelberg

zeigt hiermit ergebenst an, daß ein Lager von Instrumenten als: Trompeten, Horn, Althorn, Flügelhorn, Bombardon, Posaune, Klöten, Clarinetten, Violinen, Contra-Bass nebst Saiten, von den besten Meistern, zu billigsten Preisen zur Abnahme bereit liegen.

Heid. lberg, im Juni 1857.

[397]

In der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg sind folgende Impressen zu haben:

9. Sterbschein für Leichenschauer.
10. Todtenschauschein.
11. Sterbfallsanzeigen.
12. Todtenschauregister.

Dur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 17. Juni. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 22 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. 1) Verordnung, die Gewerbschulen betr. 2) Dienstinrichtungen. Sr. Königl. Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, das erledigte Physikat Rastatt dem Assistenten Dr. Franz Alfred Haug daselbst zu übertragen; den Bezirksförster Gerwig von Dittenhöfen nach Emmendingen zu versetzen; das erledigte Physikat Blumenfeld dem Amtschirurgen Orth in Säckingen zu übertragen; den Postmeister Nagel in Karlsruhe auf sein unterthänigstes Ansuchen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen; und dem Hofrath und Professor Dr. Bergl an der Universität Freiburg die unterthänigste nachgesuchte Entlassung aus dem großh. Staatsdienste auf Ende des Monats September d. J. zu ertheilen. 3) Erlaubniß zur Annahme fremder Orden. (Schon mitgetheilt.)

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. Bekanntmachungen des großherzogl. Ministeriums des Innern:

1) Verordnung, den Besitz, das Tragen, die Anfertigung und Ausstellung von Waffen und den Handel mit solchen betr. 2) Die Uebersicht des Standes der allgemeinen Schullehrer-Wittwen- und Waisenkasse betr.

III. Diensterledigung. Die evangelische Pfarrei Ruchsen, Diözese Adelsheim, mit einem Kompetenzanschlage von 497 fl. 50 fr.

IV. Todesfall. Gestorben ist: Am 22. April d. J. der pensionirte Oberamtmann Schwab in Donaueschingen.

Karlsruhe, 17. Juni. Am 15. August d. J. wird in Brüssel eine Ausstellung von Zeichnungen, Modellen und vollendeten industriellen Kunstgegenständen stattfinden, zu deren Besichtigung Belgier und Ausländer eingeladen sind. Die Absicht der Ausstellung ist, in Belgien die industriellen Künste zu fördern. Auch ausländische Gewerbetreibende werden vom Besuche dieser Ausstellung Nutzen ziehen können.

Bruchsal, 18. Juni. (R. Z.) Früher wurde in dieser Zeitung hervorgehoben, wie vortheilhaft für Holzbenützung und Kultur der Forsten es sei, die fast allgemein herrschende Art des Holzfallens zu verlassen und statt dessen die Bäume ohne Unterschied ihrer Mächtigkeit auszuzugeln. In unserm be-

nachbarten Städtchen Heidelberg, das etwa 1800 Morgen Gemeindewald besitzt, machte der Bürgermeister bei Vergebung des Holzmachens für das letzte Hiebjahr den Uebernehmern das Ausgraben der Bäume zur Bedingung. Wegen Unge-
wohntheit in diesem Verfahren wollte kein Holzfäller zu an-
derm Preise als 3 fl. für das Klafter zur Uebernahme sich
herbeilassen, während bisher im Durchschnitte 1 fl. 40 kr. da-
für bezahlt wurde. Durch den wegen dieser ungewöhnlichen
Lohnerhöhung gegen das vorgeschlagene Verfahren hervorge-
rufenen Widerstand ließ sich jedoch der Bürgermeister nicht
beirren und setzte durch, daß wenigstens eine kleine Parthie
des zum Fällen bestimmten Holzes versuchsweise in der vor-
geschlagenen Art zu Boden gelegt werde, wofür den Ueber-
nehmern 2 fl. per Klafter bezahlt, und wenn sie bei der Be-
zahlung augenscheinlich gegen den frühern Verdienst im Nach-
theile sein sollten, entsprechende Aufbesserung zugesichert wurde.
Und siehe, es ging auch so ohne vorherige Uebung ganz gut,
und daraufhin wurde sämmtliches Holzfällen, beziehungsweise
Ausgraben, gern um denselben Preis, etwas mehr oder min-
der, je nach der Beschaffenheit des Terrains, übernommen.
Der Vortheil des Verfahrens zeigte sich auch sehr bald, da
jeder Gabholzpflücker außer dem ihm bestimmten Quantum
Scheitholz und Wellen auch noch eine anständige Parthie
Stumpenholz erhielt, dessen Werth den Holzmacherlohn, den
jeder Holzempfänger zu vergüten hat, nahezu, wo nicht ganz,
ausglich. Hierdurch wurde nicht nur der Gabholzbezug fast
vollkommen kostenfrei, sondern auch die Herrichtung des Wald-
bodens für künftige Kultur so vorbereitet, daß er zu diesem
Zwecke kaum noch einigen Aufwand erheischt, eine für die Ge-
meindkasse nicht gering anzuschlagende Ersparniß, die sich noch
erhöht, wenn man berücksichtigt, daß wegen Vermeidung der
Hiebflächen an den Bodenscheiten bei einem Bedarfe von jähr-
lich 1000 Klästern allermindestens 50 Kläster an Holz ge-
wonnen wurden. Niemand denkt nun in jener Gemeinde an
eine andere Holzfallweise, und die von den Arbeitern erlangte
Uebung stellt in Aussicht, daß bei der nächsten Vergebung des
Holzfällens die Löhne sich noch niedriger stellen, mithin der
Vortheil noch größer werde. Möge die hier mitgetheilte, der
allgemeinen Beachtung werthe Erfahrung von dem Autor des
frühern Vorschlags als Anerkennung betrachtet werden.

Baden, 17. Juni. Ihre Kön. Hoheit die Frau Prin-
zessin von Preußen hat sich gestern zu einem Besuche bei Ihrer
Majestät der Kaiserin-Mutter von Rußland nach dem Wild-
bad begeben, und wird morgen wieder hierher zurückkehren.
In den nächsten Tagen wird Ihre Kaiserl. Hoheit die ver-
witwete Frau Großherzogin Stephanie von ihrem Aufenthalte
in Paris hier zurück erwartet. — Unter den gestern angekom-
menen Fremden bemerkt man den Grafen Walsh, Kammer-
herrn des Kaisers Napoleon.

Rehl, 15. Juni. (Fr. 3.) Der auch Ihrem Blatte sei-
ner Zeit mitgetheilte Fall eines in der Münze in Straßburg
begangenen Goldbarrendiebstahls im Werthe von vielen tau-
send Franken, der durch die hiesige Gendarmie zur Anzeige
kam, wurde gestern vor den Assisen zu Straßburg abgeurtheilt.
Der Angeklagte, der über sein sogleich eingeständenes Vergehen
durch stetes Weinen große Reue zeigte, wurde zu 5jährigem
Zuchthause verurtheilt. Wir halten es für unsere Pflicht, hier-
bei mit Freuden mittheilen zu können, daß der kaiserl. Staats-
anwalt dem hiesigen Brigadier Gredel, der als Zeuge in der
Verhandlung fungirte, öffentlich darüber Lob erteilte, daß er
sowohl in diesem, wie auch schon in vielen andern Fällen Be-
weise ausgezeichnete Fähigkeit und Thätigkeit an den Tag
gelegt.

Aus dem Seekreise, 17. Juni. Wiederum hat sich in
unserer Nähe, in einem württembergischen Grenzort, ein Fall
ereignet, der zeigt, wie gefährlich es ist, Kinder ohne Aufsicht
allein zu lassen. Dieser Tage ging dort ein achtbarer Land-

mann mit seiner Frau auf's Feld, seine Kinder unter der Auf-
sicht des ältesten von ihnen, eines neunjährigen Knaben, allein
zurücklassend. Wahrscheinlich von der Raschheit getrieben,
machte sich der jugendliche Aufseher in der Eltern Abwesenheit
daran, Speisereste aufzusuchen und fand hoch über dem Kü-
chenschranke mehrere Schächtelchen Zündhölzchen. Zuerst strich
derselbe damit an der Wand, brannte Papier an, um so seine
kleinern Geschwister zu unterhalten, bis ihm der Gedanke kam,
auch auf Tuch das Brennen des Schwefelholzes zu erwirken.
Gedacht, gethan. Das Tuch faßte Feuer, welches um sich
griff und einen in der Nähe stehenden Korb mit Leinwandzeug
und dann ein Bett entzündete. Die Geistesgegenwart verließ
den Kleinen; er floh zum Hause hinaus, seine Geschwister
ihrem Schicksale überlassend. Zum guten Glück wurde ein
badischer Lehrer, der gerade in Geschäften sich in dem Orte
befand, im Vorbeigehen des Qualms, der aus dem Hause
kam, gewahr, und mit Hülfe eines andern Mannes gelang es
ihm, dem Weitergreifen des Feuers Einhalt zu thun und die
Kinder vom Tod des Ersticken zu retten.

Vom Bodensee, 16. Juni. Dem „Genfer Journal“
schreibt man aus Paris, daß Kaiser Napoleon von Plom-
bières einen Abstecher nach Arenenberg machen und die Kai-
serin ihn begleiten werde, welche den Ort zu sehen wünsche,
von dem der Kaiser ihr immer und immer wieder erzähle.
Nach dem Stand der Baulichkeiten kann die Ankunft des kai-
serlichen Paares auf Arenenberg vor Ende des Monats August
nicht wohl stattfinden. Im nächsten Monat werden die Mö-
bel und andere Einrichtungsgegenstände aus Paris nach Are-
nenberg verbracht werden. Der schweizerische Bundesrath hat
die zollfreie Einfuhr dieser Gegenstände zugesichert.

Reutlingen, 15. Juni. Gestern und heute früh hatten
wir Frost, wodurch die Kartoffeln und Bohnen in einzelnen
Lagen abermals hart mitgenommen worden sind. Auch auf
der Alb hat derselbe besonders dem Hauf Schaden gebracht.

Speyer, 11. Juni. (Fr. 3.) Die neue Kuppel der
Bordseite unseres Kaiserdomes wurde gestern Abend voll-
endet und auf der Spitze des achtfseitigen Steindaches derselben
die Rose errichtet. Die Höhenbauten der Westseite haben da-
mit ihren Abschluß erhalten; fertig sind auch die beiden Sei-
tenportale und die entsprechenden Gewölbe der Kaiserhalle; es
erübrigt demnach nur noch der Bogen des Hauptportals und
die Wölbung des mittleren Theiles der Halle.

Darmstadt, 15. Juni. Pfarrer Haumann aus Dorn-
heim, Mitglied der zweiten Kammer, will dem Defizit unseres
Staatsbudgets pro 1857/59 auf dem Wege der indirekten Be-
steuerung aufhelfen und macht den Vorschlag, den Stempel der
Konzessionen zum Abhalten von Tanz und anderen Musiken
auf Kirchweihen und Jahrmärkten und anderen öffentlichen
Tänzen in Städten und Dörfern; die Dispensationsgelder bei
der Verheirathung von Minderjährigen und entfernter Grade
der Verwandtschaft fast auf das Doppelte zu erhöhen; die
Anlage einer Apotheke mit einem Stempel von 50 fl. bis
100 fl. zu belegen.

Aus Grünhain (im obern Erzgebirge) wird dem Dresd-
ner Journal unterm 13. Juni geschrieben: Zur Geschichte des
verhängnißvollen 13. Juni dürfte als Kuriosum nicht unin-
teressant sein, daß es heute früh 6 Uhr hier geschneit hat und
selbst in der Mittagsstunde eine empfindliche Kälte herrschte.

Wien, 14. Juni. Am 7. d. M. stürzte in der Gemeinde
S. Vito di Schio (Provinz Vicenza) von der Pfarrkirche,
deren Façade neu aufgeführt wird, während des Gottesdien-
stes ein Theil der rückwärtigen Wand, an der die Frauen
standen, ein; acht wurden erschlagen und viele trugen schwere
Knochenbrüche und Verletzungen davon.

Paris, 16. Juni. Heute um 2 Uhr hatte die letzte
Konferenz in der Neuenburger Angelegenheit statt. Es wur-
den die Ratifikationen des Vertrags vom 26. Mai ausge-

tauscht. — Nachrichten aus Marseille zufolge sinken dort die Getreidepreise. Die Ernteaussichten in Südfrankreich sind vortrefflich; in Algier beginnt bereits die Ernte.

Paris, 16. Juni. Die Abreise des Kaisers nach Plombières ist nunmehr auf den 28. Juni festgesetzt. Nach dem Aufenthalte in Plombières wird der Kaiser einen Besuch in der Sommerresidenz der Königin Viktoria in Osbornehouse machen, so daß von der Reise nach Deutschland, wenn dieselbe überhaupt noch zur Ausführung kommt, vor dem September schwerlich die Rede sein kann.

Konstantinopel, 5. Juni. Vorigen Montag fand hier die Eröffnung und feierliche Einweihung des unter preussischem Schutze errichteten Schulgebäudes für die Protestanten der hiesigen deutschen Kolonie statt.

Pera, 5. Juni. Endlich scheint es der türkischen Regierung Ernst zu sein, Ruhe, Ordnung und Sicherheit der Person und des Eigenthums in den Straßen Pera's, Galathä's, kurz in allen Vorstädten Konstantinopels wieder herzustellen. Am Tage muß jeder Kommandant in seinen Bezirken einige Bataillone und des Nachts einige Regimenter patrouilliren lassen und die Polizei entwickelt eine noch nicht dagewesene Energie; schon sind die meisten Gefängnisse vollgepfropft.

New-York, 2. Juni. Am 1. d. kam es in Washington zu einem bedenklichen Wahltumult zwischen den Bürgern und einer zahlreichen Dummherrscher aus Baltimore. Letztere waren gut bewaffnet und hatten sich zum Ueberflus einer Kanone bemächtigt. Zwei Kompagnien Marinesoldaten, die der Präsident dem Major zur Verfügung gestellt, erhielten Befehl, auf den Pöbel zu feuern; 5 oder 6 Personen sollen todtgeschossen, andere verwundet sein. Die Stadt befand sich in fieberhafter Aufregung, und die Marinesoldaten hielten die City-Hall besetzt.

Das Haidemädchen.

(Fortsetzung.)

Bertram ließ mich sofort rufen und da ich sah, daß die gerichtliche Anerkennung in aller Form Rechtens ausgestellt war, und ich nicht wagte, meiner Johanna das große Vermögen zu entziehen, mußte ich mit schwerem Herzen meine Einwilligung zu unserer Trennung geben. Johanna war untröstlich und beschwor mich mit tausend Thränen, sie nicht in die weite Welt hinauszustoßen; — als ich ihr aber vorstellte, daß wir beide sie oft besuchen würden und sie durch ihren Aufenthalt in der Residenz auch Ihr Glück begründen könne, Herr Wilibald, da ließ sie sich endlich bewegen und fuhr nach einem herzzerreißenden Abschiede mit dem Fremden davon.

Was ihren Vater veranlaßt hat, sie als seine Tochter anzuerkennen, weiß ich nicht; jedenfalls hat er dadurch einen Theil der ungeheueren Schuld abgetragen, die er auf sein Gewissen geladen hatte. Von seinen Verwandten erwart' ich übrigens wenig Gutes; was mir in der letzten Zeit über sie zu Ohren gekommen ist, hat mir schon manche trübe Stunde gemacht.

Meine Heerde habe ich einem Andern gegeben — es wollte mir das Herz abdrücken, wenn ich an dem Bache vorübertrieb und die hohe Erle neben dem dunkeln Fichtenwald sah, wo Johanna sonst saß und mich erwartete.

Nach diesen Worten schwieg der alte Hirt und wandte sich ab, daß Wilibald die Thränen nicht sehen sollte, die seinen Augen entquollen.

Dieser saß in schmerzlichen Sinnen verloren neben Georg und blickte regungslos in die Nacht hinein, die sich auf das stille Dorf herabgesenkt hatte. Nach langem Schweigen fragte er endlich leise: Und hat Johanna seither nicht ein einzigmal unser gedacht, lieber Georg?

Der Greis erwiderte nichts, sondern zog zwei Briefe hervor und überreichte sie Wilibald, der sie hastig entfaltete und beim

Schein des hellen Feuers, das von der großen Flur des Bauernhauses durch die offene Thür herableuchtete, in gespannter Erwartung zu lesen begann.

Nicht war, es steht viel von Heimweh und Sehnsucht darin? sagte Georg mit halbwehmüthigem halb bitterem Ton. — Lesen Sie nur den Brief mit dem Siegel zuerst, Herr Wilibald; in dem ist Schmerz oder Leid das dritte Wort. Der andere mit dem feinen zierlichen Siegel ließt sich schon besser, da findet man doch schon etwas von prächtigen Häusern, schönen Sachen, freundlichen, vornehmen Leuten und allerlei Vergnügungen — ja, ja — das residenzliche Leben ist so übel nicht!

Freude, Wehmuth und Schmerz spiegelten sich beim Lesen wechselnd auf Wilibald's Angesichte. Manchmal schien es, als ob er ausrufen wolle: O, es ist ja noch nichts verloren — sie liebt mich noch wie sonst — sie ist noch ganz das einfache, holdselige Mädchen, wie es unter der Erle am Bache saß! dann aber lagerte sich wieder die düstre Wolke auf seine Stirn und seine zuckenden Lippen verriethen, daß die bängsten Ahnungen seine Brust erfüllten.

Johanna hat ein zu reines kindliches Herz, sagte er endlich mit vertrauensvollem Ton, indem er die Briefe wieder zusammenfaltete und dem Greise einhändigte, und liebt mich zu innig und treu, als daß sie mich je vergessen könnte.

Der alte Hirt blickte Wilibald schmerzlich an.

Wissen Sie, wie's in der Residenz zugeht, Hr. Wilibald? fragte er. Ja, Johanna hat ein reines Herz und liebt Sie innig und treu; aber wenn sie die Engel des Himmels nicht beschützen, ist sie verloren. Zuerst ist sie untröstlich gewesen, hat Tag und Nacht geweint, das ist nun schon vorüber und das bunte Stadtleben scheint ihr schon nicht mehr so unerträglich. Bald wird sie nur noch mit Wehmuth und Sehnsucht hierherdenken, in einsamen Stunden auch wohl eine Thräne weinen, endlich aber wird sie sich freuen, daß sie eine große vornehme Dame ist, und ihre schöne unschuldige Jugendzeit nur noch als ein hübsches Märchen betrachten.

Sie war so hold und treu! sprach Wilibald leise seufzend vor sich hin.

Sie war treu, weil sie keinen Andern sah, den sie hätte lieben können, fuhr Georg fort. Ihre arme Mutter besaß ein gleich treues Gemüth, das alle Menschen für Engel ansah, und das hat ihr Lebensglück vernichtet — und das meinige, fügte er kaum hörbar hinzu.

Beide schwiegen eine Zeitlang; endlich erhob sich Wilibald, reichte dem Greise die Hand und sagte: Georg, du magst vielleicht recht haben, du hast viel in der Welt erfahren — aber laß uns Johanna nicht zu voreilig verdammen! Sie vergift uns vielleicht für kurze Zeit im Strudel der Zerstreuungen, später aber wird sie mit doppelter Liebe unser gedenken. Lebe jetzt wohl, ich gehe zu meinen Eltern, über acht Tage muß ich wieder in L. sein. Mein Herz sagt mir, daß wir uns einst glücklicher wiedersehen werden.

Damit drückte er dem treuen Hirten noch einmal die Hand und schritt durch die heimlich wehende, duftige Frühlingsnacht seiner Vaterstadt zu. —

Als Wilibald eine Woche später wieder in L. anlangte, fand er zu seiner unaussprechlichen Freude einen Brief von Johanna vor.

Rein! sie hat mich nicht vergessen! jubelte er; sie kann mich nicht vergessen!

Mit klopfendem Herzen riß er das Schreiben auf und las. Es lautete:

„Mein geliebtester Wilibald!

„Da Georg mir erst vor einigen Tagen deine Adresse mitgetheilt hat, so wirst du mir gewiß nicht zürnen, daß ich dir erst heute schreibe; ich hoffe indessen, daß Georg dir meine ersten Briefe, welche ich eigentlich für euch beide bestimmt hatte, bereits mitgetheilt haben wird. Ich bin außerordentlich betrübt

gewesen, daß ich plötzlich mein idyllisches Leben, wie meine Tante sich ausdrückt, habe aufgeben müssen; es ist kein Tag vergangen, an welchem ich nicht mit der schmerzlichsten Sehnsucht an euch gedacht habe. Du wirst dich aber gewiß freuen, zu hören, daß es mir hier so wohl geht. Denke dir nur, mein jetziger Aufenthaltsort ist dieselbe Stadt, in welcher ich die ersten Jahre meines Lebens zugebracht habe, und von der ich dir im vorigen Herbst erzählte. Als ich neulich auf dem Belvedere des Hotel Royal stand, welches in der Nähe der Stadt auf einem kleinen Hügel erbaut ist, und die vielen Thürme sah, die mir einst meine gute Mutter zeigte, erkannte ich alles augenblicklich wieder und war vor Freude ganz außer mir. Du solltest nur einmal die herrlichen Promenaden und Alleen, die Schauspiele und Paraden sehen, du würdest dich gewiß erzellen amüsiren. Wäret ihr beiden — du und Georg — hier, mir fehlte nichts zu meinem Glücke. Ich habe schon mancherlei Pläne gemacht, wie ich dir hier ein Engagement verschaffen könnte, und ich denke, daß es mir mit Hilfe meiner Tante über kurz oder lang gelingen wird. Mein Kousin, ein äußerst gebildeter und recht lebenswürdiger junger Mann, soll dich in die noblen Zirkel einführen, und wenn du dich auch anfangs ein wenig ennuyirst — nach und nach wird dir das hiesige Leben schon gefallen. Wir wollen dann recht fröhlich zusammen sein und recht oft von unserm Georg und Estenau und der freundlichen Haide reden.

„Der Wagen steht schon vor der Thür, ich muß in's Konzert. Lebe wohl!

Auf ewig deine Johanna.“

„P. S. Ich lerne jetzt auch das Französische. Die Tante sagt, daß vornehme Leute nur in dieser Sprache mit einander redeten.“

Wilibald hatte längst das letzte Wort gelesen, aber starrte noch immer in schmerzliches Sinnen verloren, auf das feine, zierlich zusammengefaltete Papier. Ein unbekanntes seltsames Gefühl war während des Lesens in ihm erwacht. Die fremden Worte und Redensarten, die er anderweitig unzähligemal gehört und gelesen hatte, verletzten ihn in Johanna's Briefe auf eine eigenthümliche Weise. Auch schien ihm der Ton desselben fremd und falt.

Ich könnte keinen solchen Brief schreiben, wenn ich von allem, was mir lieb und theuer, so plötzlich hinweggerissen worden wäre! sprach er seufzend bei sich selbst. Johanna mag sich bei den Worten vielleicht etwas andres gedacht haben — früher redete sie nicht so zierlich und ausländisch!

Er faltete den Brief zusammen, setzte sich an das offene Fenster und blickte traurig über die blühenden Gärten und die sommergrünen Felder nach der fernen blauen Hügelkette hin, welche das Paradies seiner Liebe, das stille Haidethal, umschloß.

Kräftige Schritte auf der Hausflur weckten ihn aus seinen Träumereien, die Thüre ward aufgerissen und im nächsten Augenblicke lag sein treuer Meißner in seinen Armen.

Vorgestern Abend bin ich in Freienwalde angekommen, rief er nach den ersten Begrüßungen, gestern als Referendar installiert und heute will ich mit dir fröhlich sein und von deinem lieblichen Haidemädchen hören.

Nenne meine Johanna nicht mehr so — es thut mir weh, versetzte Wilibald, indem er mit Gewalt seinen Schmerz nieder kämpfte. Sie ist fortgegangen — ist in der Residenz eine vornehme und reiche Dame geworden. Hier, nimm und lies!

Mit den Worten reichte er dem Freunde das eben empfangene Schreiben. Der stand eine Weile regungslos da; seine freudigen Mienen hatten sich bei jeder Sylbe, die Wilibald hervorrief, mehr und mehr verüstert, und mit einem zornfunkelnden Blick riß er den Brief auf und las ihn stillschweigend bis zu Ende durch. Dann warf er ihn mit einem

höhnischen: Hum, recht schön! auf den Tisch und schritt in großer Aufregung im Zimmer auf und nieder.

Armer Wilibald! murmelte er endlich leise vor sich hin, solltest du wirklich betrogen sein? Es würde dir das Leben kosten! Dann blieb er vor dem Freunde stehen und sagte: Jetzt erzähle mir Alles, was sich begeben hat, damit ich dir wenigstens mit Rath an die Hand zu gehen vermag. Ich habe einige Bekannte in der Residenz, durch die werd' ich manches über Johanna erfahren können.

Und darauf theilte ihm Wilibald Alles mit, was seit ihrem letzten Beisammensein vorgefallen war und was er von Georg gehört hatte. Als er den Namen der Präsidentin nannte, fuhr Meißner heftig auf und fragte gespannt: Aufsein heißt die Dame, in deren Hause sich Johanna befindet?

Als Wilibald dies voll Bewunderung über des Freundes Heftigkeit beachte, sagte Meißner mit anscheinender Gleichgültigkeit: Ich lernte auf der Universität einen gewissen Alphons Aufsein kennen, er wird aber wohl zu der Präsidentin in keiner Beziehung stehen. Fahre nur fort.

Mit doppelter Spannung horchte er jetzt auf Wilibald's Worte, und als dieser seine Erzählung beendigt hatte, sagte er mit mühsam unterdrückter Bewegung: Georg hat recht, in der Residenz weht eine böse Lust, die auch die reinsten Seelen verderben kann. Ihr Gift dringt so schmeicheln, so leis und unbedenkt und doch so reißend schnell und todtbringend ins Herz, daß die armen Opfer kaum ahnen, was sie bedroht.

Ehe Johanna verloren ginge in der weiten Welt, wär' es ihr besser, sie stürbe! versetzte Wilibald mit zitternder Stimme.

Willst du denn nicht einmal selbst nach der Residenz reisen und mit Johanna reden? fragte Meißner, wie von einem plötzlichen Gedanken erfaßt.

Wilibald blickte den Freund schmerzlich an und erwiderte nach einer Pause: Fühlt Johanna nicht im tiefsten Grund ihres Herzens, daß ich ihr fehle, daß sie nicht ohne mich leben kann, so wär' es ein Frevel von mir, wenn ich ihrem Glück in den Weg träte. Meine Liebe zu ihr bleibt ewig dieselbe, mag sie mich nun vergessen oder sich wieder zu mir wenden, ich liebe das kindliche, holde Haidemädchen am Bach unter der hohen Erle — neben der prächtig geschmückten Dame der Residenz würd' ich ja doch eine wunderliche Rolle spielen!

Meißner erwiderte nichts auf die letzten Worte des Freundes. Er saß noch eine Weile sinnend da; dann sprang er auf, reichte ihm die Hand und schied mit dem Versprechen, in einigen Tagen wieder vorzukommen, um einen Plan mit ihm zu verabreden, wie Johanna vor dem verderblichen Einfluß ihrer Verwandten zu bewahren sei.

Ohne dein treues Herz wär ich unsäglich arm! seufzte Wilibald, indem er dem Freund nachblickte, der mit raschen Schritten durch die abendlichen Straßen seinem neuen Wohnort zu wanderte. (Fortsetzung folgt.)

Miszellen.

* Seit einiger Zeit kommen in Paris sehr häufig und in Massen Yamswurzeln (Ignames malangats) zu Markte, in der Größe von weißen Rüben, welche, was Geschmack und Nahrhaftigkeit angeht, den Erdäpfeln bald den Rang ablaufen werden; diese Knollen finden mit jeder Woche allgemeinere Aufnahme.

Frucht - Mittelpreise.

Heilbronn, 17. Juni. Weizen 18 fl. 7 fr., Kernen 19 fl. 48 fr., Korn 12 fl. 48 fr., Gemisch 13 fl., Gerste 12 fl. 43 fr., Dinkel 8 fl. 3 fr., Haber 8 fl. 14 fr.